

75 JAHRE JUNGE WELT



Atomwaffengegner blockieren den Bundeswehr-Fliegerhorst und Atomwaffenstützpunkt in Büchel, 2015
FOTO: IMAGO/EPD

75 Ausgaben*
für 75 Euro.

* endet automatisch.

Jetzt verschenken oder bestellen unter:
jungewelt.de/75
Abotelefon: 0 30/53 63 55-80

75
junge Welt

Ja, ich möchte 75 Ausgaben der Tageszeitung *junge Welt* im Aktionsabo Print für 75 Euro bestellen.

Das Abo ist für mich zum Verschenken

Frau Herr iw

Vorname: _____

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Das Abo soll am _____ beginnen

Die *junge Welt* bitte liefern an:
 Frau Herr

Vorname: _____

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Verlag 8. Mai GmbH zwecks einer Leserbefragung zur Qualität der Zeitung, der Zustellung, zur Fortführung des Abonnements und zu Verlagsangeboten kontaktiert. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (per E-Mail: abo@jungewelt.de oder per Post: Verlag 8. Mai GmbH, Aboservice, Torstraße 6, 10119 Berlin). Der Verlag garantiert, dass die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden.

Das Abo beziehe ich per Rechnung.
Das Aktionsabo ist pro Jahr nur einmal pro Haushalt bestellbar und endet nach drei Monaten automatisch. Sie müssen es nicht abbestellen. Lieferung ins Ausland zzgl. 39,30 Euro. Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen nach Erhalt der ersten Ausgabe bei der Verlag 8. Mai GmbH schriftlich widerrufen.

Datum/Unterschrift: _____

Coupon einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH, Aboservice, Torstraße 6, 10119 Berlin.
E-Mail: abo@jungewelt.de

Der Sammler und der Historiker

Zum 75. Geburtstag des Verlegers und Pazifismusforschers Helmut Donat. **Von Wolfram Wette**

Ein guter Text soll sich darbieten wie ein gut durchtrainierter Körper. Alles aufgeschwemmte Fett weg, nur Haut und Knochen. In diesem Sinne heißt Schreiben weglassen. Überflüssiges und Wiederholungen sind zu streichen. Der Leser ist in den ihm dargebotenen Gedankenprozess wie ein Partner einzubeziehen.« So beschrieb der Verleger Helmut Donat einmal seine Rolle als Lektor.

Wie das alles anfing? Als Geschichtsstudent stöberte Helmut Donat Ende der 1970er Jahre in einem Hamburger Antiquariat nach interessanter Lektüre. Dabei stieß er auf die Schrift des ihm gänzlich unbekanntem Hans Paasche mit dem Titel »Meine Mitschuld am Weltkrieg« (1919). Donat entrichtete den Preis von einer D-Mark, las den Text im Zug auf der Rückreise nach Bremen und war »wie erschlagen«. Er erkannte sogleich, dass er eine bedeutende Entdeckung gemacht hatte. Denn Paasche öffnete ihm die Augen, dass es neben dem nationalistisch-militaristischen Mainstream, der 1914 zum Weltkrieg geführt hatte, auch ein »anderes Deutschland« – bestehend aus Liberalen, Sozialisten und Pazifisten – gegeben hatte, das für die Werte Frieden, Freiheit, Recht und Demokratie stand. Ein Zufallsfund im Antiquariat war es also, der einen entscheidenden Einfluss auf den beruflichen Werdegang des jungen Historikers ausüben sollte.

In der Folgezeit arbeitete Donat zusammen mit Karl Holl (Universität Bremen), wie Donat Mitbegründer der historischen Friedensforschung in der BRD, an der Edition eines Manuskripts des prominenten Pazifisten Ludwig

Quide über den organisierten Pazifismus im Ersten Weltkrieg. In Kontext des Projekts suchte er systematisch nach pazifistischen Zeitschriften und anderen literarischen Spuren der Vertreter dieses »anderen«, antimilitaristischen Deutschland. Er wurde zum wahrscheinlich größten Sammler pazifistischer Literatur in Deutschland und zum Anreger vieler Forschungen zu diesem Thema. Die Frucht dieser Jahre war das von ihm zusammen mit Karl Holl herausgegebene

»Hermes Handlexikon. Die Friedensbewegung. Organisierte Pazifismus in Deutschland, Österreich und in der Schweiz«, das 1983 im Econ-Verlag erschien und dem kritischen Hamburger Historiker des Ersten Weltkrieges, Fritz Fischer, »in dankbarer Verehrung« gewidmet war.

Helmut Donat war und ist von der »Berufung« getrieben, das »andere« Deutschland der Kriegsgegner der Vergangenheit zu entreißen. Das Auslösen der Erinnerung an diese Menschen wurde nicht nur von den Nazis systematisch betrieben. Es dauert vom Kriegsende 1945 eigentlich bis heute an. Die bleibende Bedeutung dieses lebenslangen Kampfes gegen das Vergessen

„ Schreiben heißt weglassen. Überflüssiges und Wiederholungen sind zu streichen.“

kannte gar nicht überschätzt werden. Geht es doch um den historischen Nachweis, dass es selbst in der Zeit des kriegerischen ersten deutschen Nationalstaats (1871–1945), der maßgeblich von den Traditionen des preußisch-deutschen Militarismus geprägt war, einen lebendigen Gegenvorschlag zum kriegerischen Politik- und Gesellschaftsentwurf gab.

Für sein Lebenswerk als Historiker und als Verleger vornehmlich

pacifistischer Literatur wurde Helmut Donat im Jahre 1996 mit dem Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg ausgezeichnet. Die Stadt würdigte damit den Forscher und den unermüdeten Verleger einer Vielzahl von Publikationen zur Geschichte des deutschen Pazifismus und Militarismus, zu den Ursachen und Folgen des Nazismus, zum Revisionismus in der Geschichtsschreibung, zur »Preußen-Legende«, zum »Historikerstreit« und zum Völkermord an den Armeniern.

Seit dieser Ehrung ist ein Vierteljahrhundert ins Land gegangen. Am 7. April wird der nimmermüde und streitbare Helmut Donat 75 Jahre alt. Wir gratulieren!

Hört sich hip an

Die gute alte Sexualität im Recycling

Ich bin übrigens demi«, raunt mir die Frau in der Ausstellung zu. »Oh, cool«, entgegne ich. »Wie Demi Moore.« Sie sieht mich bestürzt an, dann ziemlich geringschätzig – und geht. Hinterher erfahre ich, dass die Frau nicht Demi, sondern Sandra heißt. Demi, das ist ihre sexuelle Orientierung. Demisexuell.

Es ist doch immer wieder verblüffend, dass man auch als aufgeklärter Erwachsener nie auszulernen scheint auf dem weiten Feld der Sexualität. In der von ernsthaften Sorgen befreiten Nabelschau erkennt der wohlstandsgesättigte Mensch immer neue Facetten seiner Sexualität und erfindet Namen dafür. Das ist doppelt skurril. Zum einen schaffen ausgerechnet die Menschen, die behaupten, in keine Schubladen zu passen, neue Schubladen, in die sie sich freiwillig stecken. Zum anderen benennen sie eben diese Schubladen mit immer ausgefalleneren Bezeichnungen, mit denen sie sich – als reichste es auf anderen Gebieten nicht dafür – vom Normalo abheben können. Das Ganze erinnert ein wenig an die Sprachspiele der Dada-Künstler. Nur dass die neuen Sexualitäten nicht annähernd so innovativ sind wie die Gedichte von Kurt Schwitters.

Beispiel Pansexualität. Gemeint ist, dass erst einmal jeder begehrt werden kann. Auf dem Singlemarkt sind die Pansexuellen die Allesfresser. Ihre Orientierung ist zwar seit dem namensgebenden antiken Hirtengott nichts Neues. Immer noch haben Pansexuelle aber damit zu kämpfen, dass ihre vermeintliche Offenheit nicht als Wahllösigkeit abgetan wird. Zu schnell kommt der Eindruck auf, notorisch Unentschlossene würden ihre Unverbindlichkeit intellektuell aufhübschen wollen.

Beim Intellekt sind die Sapiosexuellen ganz vorn dabei. Sie fühlen sich vom Geist ihres Gegenübers angezogen. Das ist ziemlich lahm als Begründung einer eigenen sexuellen Richtung, denn auch die oberflächlichsten Normalsterblichen müssen früher oder später mal ein Gespräch mit ihrem Partner führen. Zumindest ein bisschen Grips hat da wohl jeder. Den Intellekt als ausschlaggebendes Kriterium für Anziehung zu machen, ist genauso einseitig, wie auf Brüste zu starren.

Und nun also Demisexualität. Wieder so ein Etikett, das nur dazu erfunden worden zu sein scheint, um Ahnungslose zum Googlen zu

zwingen. Das Ergebnis ist enttäuschend: Demisexuelle ordnen sich irgendwo zwischen sexuell aktiv und asexuell ein. Heißt im Klartext: Sie steigen nicht gleich beim ersten Date mit jemandem ins Bett. Und vielleicht auch nicht beim fünften. Sehr interessant.

Wohin führt das alles? Wir reden mehr als früher über Sexualität, verstehen uns aber immer weniger. Die neuen Begriffe beschreiben alte Vorlieben: Die Sexualität wird recycelt. Mit dem neuen Label hört sich selbst die langweiligste Neigung hip an.

Andererseits: Vielleicht hält die ständige Namensfindung die Diskussion um die vielen Spielarten der Sexualität lebendig und erweitert das Spektrum dessen, was als normal empfunden wird. Es werden neue Freiräume aufgetan, in denen jeder seine eigene fluide Sexualität ausleben darf. Damit einher gehen aber auch neue Beschränkungen: Wehe dem Pansexuellen, der hetero bleibt. Wehe, ein Sapiosexueller lässt sich mit einem Realschüler ein. Oder ein Demisexueller übernachtet doch schon beim ersten Date.